

Nano-Forschung

Austausch mit Südafrika

— Martin Rechsteiner

Nicht schlecht gestaunt haben am 14. April die einheimischen Gastgeber des «Swiss-South African Nanotechnology Workshop» in Kapstadt, als ihnen die Schweizer Delegation **eine Kuhglocke** überreichte.

Anlass der ungewöhnlichen Übergabe war ein zweitägiger Workshop zum Thema Nanowissenschaften mit Forschenden aus Südafrika und der Schweiz. Eingeladen hatten dazu die Schweizer Botschaft und das Departement of Science and Technology (DST) der südafrikanischen Regierung im Zuge des Swiss South African Joint Research Programme (SSAJRP), einer Zusammenarbeit der beiden Länder in verschiedenen Forschungsfeldern.

Edwin Constable, Vizerektor der Universität Basel, der die Schweizer Delegation zusammengestellt hat, lud von der Empa die Nanoforscher Pierangelo Gröning und Artur Braun zur Teilnahme ein. Das war insofern passend, als die Empa zurzeit ein Projekt mit der University of Pretoria in Südafrika betreibt, das in Richtung künstlicher Photosynthese forscht. In diesem

Forschungsfeld ist Nanowissenschaft ein zentraler Bestandteil.

Im Zentrum des Workshops stand der Austausch zwischen den Teilnehmenden. Malik Maaza, Professor für Nanowissenschaften und Nanotechnologien an der University of South Africa, erklärt dazu: «Mit dem Event sollte der Weg für eine Zusammenarbeit der beiden Länder im Bereich Nanotechnologie und Nanowissenschaften geebnet werden.» In der Schweiz wie auch in Südafrika sei die Nanoforschung sehr ähnlich strukturiert. Angesichts der hohen Kosten in diesem Forschungsfeld würden viele Nationen hier zusammenarbeiten. Laut Maaza solle die Zusammenarbeit durch gemeinsame Seminare, Konferenzen und Austausche weiter verstärkt werden. So werden im September und Oktober zwei Wissenschaftler der

Universität Pretoria an die Empa kommen. Bestimmt werden sie in der Schweiz viel Neues zu Gesicht bekommen. Eines werden die beiden jedoch bereits kennen: Die Schweizer Kuhglocke.



Professor Malik Maaza freut sich über das Schweizer Geschenk.



Während zwei Tagen konnten sich Nanoforscher aus Südafrika und der Schweiz austauschen.